

Pressemitteilung

Sperrfrist 10 Uhr

Bundesweit Vorreiter: Evangelische Kitas in Lübeck mit einem Modellprojekt zum Beschwerdemanagement für Kita-Kinder

Rendsburg, Lübeck, 09.02.2015. Seit Anfang 2012 ist es gesetzlich vorgesehen und doch gibt es in Deutschland bisher kaum Kitas, die ein Beschwerdeverfahren für Kinder umsetzen. Dies soll sich nun ändern: Unter Federführung des Verbandes Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK) und den Bildungslotsen haben fünf Evangelische Kitas aus dem Kitawerk Lübeck Beschwerdeverfahren im Kitaalltag entwickelt und ausprobiert. Unterstützt wurde das Modellprojekt vom Sozialministerium des Landes Schleswig-Holstein. Heute stellen die fünf Kita-Teams gemeinsam mit der Projektleitung die Ergebnisse bei einem Fachtag in Lübeck vor. Die Beteiligten sind davon überzeugt, dass ihr Projekt Schule machen wird.

Was hinter dem Konzept steht, erläutert Franziska Schubert-Suffrian, stellvertretende VEK-Geschäftsführerin, die gemeinsam mit Michael Regner von den Bildungslotsen das Projekt leitete: „Das Bundeskinderschutzgesetz will Kinder stärken. Es geht davon aus, dass Kinder besser vor Gefährdungen geschützt sind, wenn sie sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt fühlen. Das Gesetz macht die Bedürfnisse der Kinder und damit den Kinderschutz zum pädagogischen Handlungsfeld“, so Schubert-Suffrian. „Das Ziel des Beschwerdemanagements ist es, genau diesen Präventionsgedanken des Gesetzes für die einzelnen Kinder zu realisieren.“

„Im Alltag erfahren Kinder immer wieder, dass ihre Äußerungen von Erwachsenen nicht ernst genommen werden“, stellt Michael Regner fest. „Sie erleben viele Situationen, in denen über ihre eigentlichen Anliegen, Bedürfnisse und Wahrnehmungen hinweggegangen wird.“ Aufgabe der pädagogischen Fachkraft sei es deshalb zunächst, die Beschwerden der Kinder überhaupt erst einmal wahr- und ernst zu nehmen, so Regner. Im zweiten Schritt können dann gemeinsam Lösungen gesucht und Lösungswege erprobt werden. „Dabei sind die Fachkräfte in der Rolle der Moderatorin. Sie erfüllen nicht den Wunsch oder finden die Lösung, sondern ermöglichen den Kindern ihre eigenen, ganz individuellen Wege. Für die meisten Kitas bedeutet die Entwicklung und Einführung eines solchen Verfahrens, sich auf Neuland zu begeben.“

Seit Januar 2014 haben die fünf Lübecker Kitas hiermit nun Erfahrungen gesammelt: „Im Alltag ist mir aufgefallen, wie viele Beschwerden von den Kindern kommen. Wenn man mal anfängt, darauf zu achten“, berichtet zum Beispiel Eva Warta aus der Kita Dreifaltigkeit, „die meisten betreffen Essen, Kleider und Spielzeug.“

In der Kita St. Gertrud ist da die dreijährige Loni, die sich erst mit einer Handtrommel bemerkbar macht und dann den anderen Kindern ihre Beschwerde verkündet. Oder Leus (4.4 J.), der es doof findet, nie Bausteine abzubekommen, und einen Bauklotz als Symbol

in die Beschwerdekiste legt: Die Kinder regeln daraufhin eine gerechtere Verteilung der Bausteine – zu Leus Zufriedenheit. Oder Timon: Er möchte gerne den Briefkasten zuhause in einen Beschwerdekasten umwandeln, damit er sich bei seiner Mama auch mal beschweren kann.

Ob Krippenkinder, die ihre Anliegen mit Babyzeichen und –gebärden verdeutlichen, oder fünfjährige Jungen, die ihre Regenhosen nicht mehr anziehen möchten, weil sie beim Anschleichen im Gebüsch verräterische Geräusche machen: Für die Kinder sind diese neuen Erfahrungen mit ihren „Verhinderungs-“ und „Ermöglichungsbeschwerden“ ein Gewinn.

„Für sie ist das, worüber sie sich beschweren, bedeutsam und damit Anlass für hochmotivierte Selbstbildungsprozesse“, erklärt Schubert-Suffrian. „Die Kinder lernen, sich für etwas einzusetzen und sie erleben, dass sie wichtig für die Gemeinschaft sind. Sie erfahren, dass sie Einfluss haben auf das, was um sie herum geschieht. Nur wer weiß, was er braucht, hat auch die Chance, es zu bekommen. Es geht auch ein bisschen um die Frage: Was ist wichtiger - saubere Jeans oder selbstbewusste Kinder“, resümiert Schubert-Suffrian.

Die Erzieherinnen ziehen positive Bilanz, auch die Eltern wurden einbezogen und sind mit dem Projekt zufrieden.

Dörte Eitel, Geschäftsführerin des Kitawerks Lübeck und zugleich Vorstandsmitglied des VEK wünscht sich, dass das Modellprojekt den Startschuss gibt „für hoffentlich viele Kitas in Schleswig-Holstein und ganz Deutschland, sich mit Beschwerden von Kita-Kindern auseinanderzusetzen, ein Beschwerdeverfahren für die eigene Kita zu entwickeln und damit aktiv zum Kinderschutz beizutragen.“

Fazit von Projektleiterin Franziska Schubert-Suffrian: „Es kann nur dann gelingen, Beschwerdeverfahren als einen wichtigen Baustein des Kinderschutzes nachhaltig zu implementieren, wenn spürbar bessere Rahmenbedingungen in den Einrichtungen geschaffen werden können - gerade bezogen auf den Fachkraft-Kind-Schlüssel.“

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (Sozialgesetzbuch VIII) knüpft die Betriebserlaubnis für Kindertageseinrichtungen daran, dass der Schutz des Kindes in der Einrichtung gewährleistet ist. Seit der Neuregelung durch das sogenannte Bundeskinderschutzgesetz im Januar 2012 gilt dies in der Regel dann als gesichert, wenn in der Kita geeignete Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder angewendet werden.

Der Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK) vertritt die Interessen von rund 600 Kindertageseinrichtungen in evangelischer Trägerschaft im Lande. Die evangelischen Einrichtungen sind mit rund 32.000 Kita-Plätzen marktführend in Schleswig-Holstein. Sie haben sich gemeinsam mit den kirchlich-diakonischen Kitas in Hamburg unter das Motto gestellt „Evangelische Kindertagesstätten – Mit Gott groß werden.“ Der VEK ist Fachverband des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein und zugleich eigenständiger Verband innerhalb der Nordkirche.

Mehr Infos:

Franziska Schubert-Suffrian, Stellvertretende VEK-Geschäftsführerin, Koordinierungsstelle Fachberatung, Tel. (0 43 31)593-228, Fax (0 43 31)593-296, mobil: 0171-3131585
Email: vek-schubert-suffrian@diakonie-sh.de

Angelika Wurth, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Tel. (0 43 31)593-174, Fax (0 43 31)593-296, mobil: 0171-4 52 42 75, Email: vek-wurth@diakonie-sh.de